

Stütze für eine bessere Zukunft: 70 Jahre Kinder- und Jugendheim in Ranis

Seit 70 Jahren besteht das Kinder- und Jugendheim in Ranis – und das wird im Juni gewürdigt



Bewohner des Kinder- und Jugendheimes in Ranis, darunter zwei unbegleitete minderjährige Ausländer, "Mensch ärgere dich nicht!". Foto: Sandra Hoffmann

Ranis. Der elfjährige Hans war der Erste, der am 15. Juli 1947 in das imposante Haus in der Lindenstraße in Ranis eingezogen ist. "Er kam mit seinen zwei Geschwistern Elfriede und Kurt Böttger", kann Sandra Berger dem Aufnahmebuch entnehmen. Ein Einweisungsgrund ist nicht genannt, möglicherweise waren sie Flüchtlingskinder oder Kriegswaisen. Doch was auch immer ihre Geschichte ist – jene des Kinder- und Jugendheimes in Ranis haben sie mitbegründet. 70 Jahre besteht die Einrichtung und das soll im Juni angemessen gewürdigt werden.

"Insgesamt sind am ersten Tag 19 Kinder auf einmal hier aufgenommen worden", kann die heutige Einrichtungsleiterin Sandra Berger dank der handschriftlichen Dokumentationen aus dem Gründungsjahr berichten. Der couragierten und sozial engagierten Raniserin Anna Eisenbeiß ist es zu danken, dass die Kinder damals einziehen konnten. Bis Ende 1947 waren es 111 Mädchen und Jungen.

Das ansehnliche Haus in der Lindenstraße war 1909 als Landratsamt des Landkreises Ziegenrück, damals eine Enklave von Preußen, erbaut worden. Mit der Auflösung des preußischen Staates zum Kriegsende waren die Gebäude und Ländereien in den Besitz des Kreises übergegangen.

In den 1950er und 1960er Jahren lebten stets etwa 80 Kinder im Heim. Dicht waren die Betten nebeneinander aufgestellt und zum Zähneputzen standen die Kinder am Waschraum an. In den 1980ern gingen die Belegungszahlen ein wenig zurück.



Sandra Berger, Leiterin des Kinder- und Jugendheimes Ranis des Diakonievereins Orlatat.
Foto: Peter Cissek

Eine unsichere Zeit bedeutete für das Kinder- und Jugendheim die Wende. Für einen Fortbestand brauchte es neue inhaltliche und bauliche Konzepte. Eine umfangreiche finanzielle Förderung seitens des Landes ermöglichte einen zügigen Beginn von Umbau- und Sanierungsarbeiten. Ursprünglich vom Grundriss als Amt und nicht zum Wohnen angelegt, wurden nun die Zimmer verkleinert. Dabei wurden für ein familienähnliches Zusammenleben die einzelnen Etagen als Wohngruppen für jeweils acht Kinder angelegt und mit Flur, Küche, Bad und Gemeinschaftsraum ausgestattet. Im Erdgeschoss entstand ein Bereich für die Tagesbetreuung und im Dachgeschoss wurden später drei kleine Appartements für ein losgelöstes Wohnen Jugendlicher geschaffen, um ihnen die Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben zu ermöglichen.

1994 übernahm der Diakonieverein Orlatat die Trägerschaft des Kinder- und Jugendheimes. Derzeit bietet es 26 Plätze für Kinder, die stationär zu betreuen sind. Momentan sind alle Plätze belegt. Zur Einrichtung gehören außerdem seit 2001 eine Außenwohngruppe im Zentrum von Pößneck, seit 2006 eine Geschwisterwohngruppe in Pößneck-Nord und seit 2015 eine Außenwohngruppe in Langenorla. Insgesamt werden damit 65 bis 70 Mädchen und Jungen durch bis zu 50 Mitarbeiter betreut und für manche, inklusive der jüngst aufgenommenen unbegleiteten minderjährigen Ausländer, stehe fest, dass sie langfristig im Heim betreut werden.

Waisenkinder seien heute nicht mehr in Ranis untergebracht. Aber es gebe sehr krisenbehaftete Familien, für die es hilfreich sein könne, die Kinder herauszunehmen. Häufige Gründe seien Trennungen und Scheidungen oder Schwierigkeiten der Eltern mit der eigenen Biographie. "Unsere Familienberatung arbeitet dann mit den Eltern, um sie zu stabilisieren, damit die Kinder nach Hause zurückkehren können", sagt Sandra Berger. Solange finden die Mädchen und Jungen im Heim ein Zuhause und einen strukturierten Tagesablauf mit regelmäßigen Mahlzeiten. Wichtig ist den Erziehern aber auch, den Kindern in dieser Zeit andere Ideen vom gegenseitigen Umgang und Miteinander zu vermitteln als sie bisher kennen gelernt haben. Und selbst wenn sich doch keine Perspektive für eine Rückkehr in die Familie abzeichnet, seien die Erzieher bemüht, einen guten Kontakt zu den Eltern oder auch zu Freunden aufrechtzuerhalten.

Eine offene und interessierte Haltung den Menschen gegenüber und doch auch ein dickes Fell seien für eine erfolgreiche Arbeit im Kinder- und Jugendheim nötig, so die Einrichtungsleiterin. "Die Kinder sind wütend und traurig über ihre Situation", weiß sie und diese Emotionen verschafften sich immer wieder Ausdruck. Die Kinder vermissen ihre Eltern und erlebten dies unter anderem besonders deutlich, wenn andere Kinder von Mutter oder Vater vom Kindergarten oder der Schule abgeholt werden, sie selbst aber eben nicht. Einige Kinder können jedoch am Wochenende auf Urlaub nach Hause gehen.

Das derzeit jüngste Kind in der Einrichtung ist zwei Jahre alt. Spätestens verlassen müssen die Bewohner das Haus mit ihrem 18. Geburtstag. "Dann endet die Jugendhilfe und sie müssen selbstständig sein, ohne einen haltenden familiären Hintergrund", verdeutlicht Sandra Berger die Herausforderung für die jungen Erwachsenen.

So mancher früherer Bewohner bleibt der Einrichtung und den Mitarbeitern positiv verbunden. Und auch weit früher im Kinder- und Jugendheim aufgenommene Menschen melden sich gelegentlich wieder. "Es sind vor allem die 40- und 50-Jährigen, die sich das Haus mal wieder anschauen möchten", beobachtet Sandra Berger. Einzelne kämen auch ganz bewusst, um ihre Geschichte zu verarbeiten. "Es gibt Menschen, die positive Erinnerungen an ihren Heimaufenthalt haben und einschätzen, dass er gut für sie war. Es gibt aber auch welche, die hier erlebte Gewalt beschreiben", so die Leiterin.

Programm des Festwochenendes im Juni

Das 70. Jubiläum des Kinder- und Jugendheimes in Ranis wird vom 16. bis 18. Juni gefeiert. Auftakt macht am 16. Juni ein hausinternes Treffen.

Mehr als 200 Gäste werden am 17. Juni erwartet. Ehemalige Heimbewohner, Eltern der derzeitigen Bewohner, Firmen der Region, Jugendamtsmitarbeiter, Lehrer, Ärzte und viele weitere Förderer der Heimeinrichtung sind eingeladen.

Es gibt Angebote für die Kinder, eine Ausstellung, Pädagogen stehen für Gespräche bereit und es werden Fahrten zu den Außenwohngruppen eingerichtet. Eine Band gestaltet die Tanzveranstaltung am Abend.

Mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche beginnt der 18. Juni. Es schließt sich ein Umzug ins Kinderheim an.